

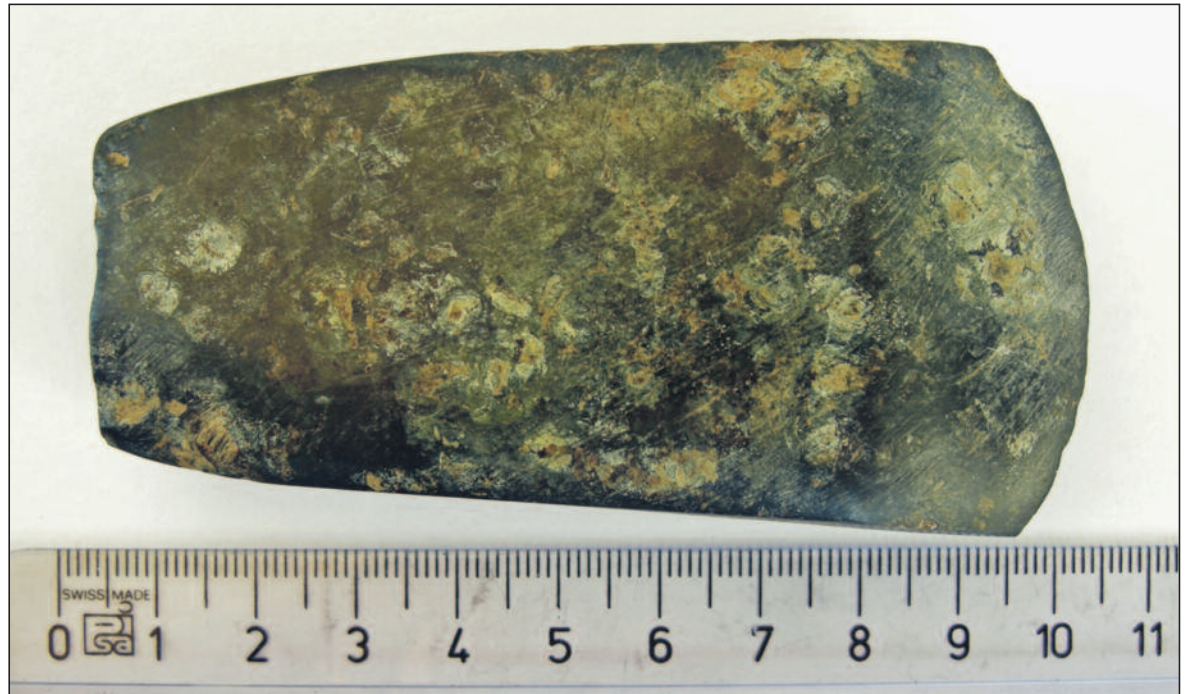
Wer wohnte zuerst im Gebiet der Gemeinde Dürnten?

Wann und wo lebten wohl die ersten Menschen hier? Das lässt sich wahrscheinlich nie genau beantworten. Die Funde und der besondere Gemeindegname deuten auf eine frühe Besiedlung hin. Aber schon vorher zogen Menschen durch unsere Gegend, die hier auf die Jagd gingen oder von einer bereits bestehenden Siedlungsstelle zur andern unterwegs waren.

Die ältesten Fundgegenstände sind zufällig entdeckt worden. Sie stammen aus vorchristlicher Zeit und ruhen Jahrtausende im Boden. Es braucht interessierte Menschen unserer Zeit, die das geschichtliche Wissen und das Auge für ihre Entdeckung haben. Auch der Zufall spielt dabei eine grosse Rolle. Heute werden solche historischen Funde abseits bekannter Fundstellen wegen der Arbeit mit grossen Maschinen oft übersehen. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts werden wichtige Bodenfunde systematisch registriert.

Waffen von «Durchzügeln»

Jakob Leuenberger, ein langjähriger Wirt des «Löwens» in Dürnten, war sehr an Geschichte interessiert. Nach seinen Angaben fand er in den 1940er-Jahren in seinem Garten am Rande des ehemaligen Riedes ein Steinbeil. Weitere urgeschichtliche Funde waren in dessen Nähe keine zu entdecken. Jakob Leuenberger war ein eifriger Sammler von Antiquitäten und fügte auch diesen Fund seiner Sammlung bei. Dort ruhte dieser jahrzehntelang, bis er seine Sammlung auflöste und einen Teil seinen Töchtern übergab. Das Steinbeil wurde später der Ortskundlichen Sammlung ge-



Steinbeil aus Serpentin, 5000 Jahre alt, gefunden am Rand des Dürntnerrieds. Es ist in der Ortskundlichen Sammlung der Gemeinde Dürnten zu besichtigen. Foto: A. Stutz

schenkt. Es ist in der Ortsgeschichte von 1995 nicht erwähnt, weil es erst 1997 von der Kantonsarchäologin Frau Dr. Windler untersucht wurde. Der Befund lautete: «Das Steinbeil aus Serpentin stammt wahrscheinlich aus der Horgenerzeit (Jungneolithikum, um 3000 v. Chr.). Merkmal für diese sehr schön gearbeiteten Steinbeile sind die scharfen Seitenkanten.» In jener Zeit lebten am Pfäffiker-, Greifen- und Zürichsee so genannte Pfahlbauer, die solche Steinbeile besaßen. Hat wohl einer das Werkzeug verloren? Oder hat einer hier ein Bäumchen in der Ebene des Dürntner Rieds gefällt? – Seit der Schenkung durch Frau Kaspar-Leuenberger wird das wertvolle Fundstück jedenfalls in der Ortskundlichen

Sammlung im Schulhaus Tannenbühl aufbewahrt.

Ein Beil aus der Bronzezeit (2200 bis 800 vor Christus) wurde am Hasenstrick gefunden. Es ist in der «Ortsgeschichte Dürnten» vom Historiker Markus Stomer abgebildet und beschrieben worden. Das Buch ist bei der Gemeindeverwaltung für wenige Franken zu erhalten.

Waren Kelten die ersten Dürntner?

Der eigenartige Name unserer Gemeinde deutet auf eine frühe Besiedlung hin, wahrscheinlich schon zur Zeit der Kelten. Der ums Jahr 745 erstmals erwähnte Name «tunriude» könnte keltischen Ursprungs sein. Leider haben weder die Kelten noch die

Römer, welche vor dem Jahre 300 eine Strasse von Kempraten durch unser Gebiet nach Winterthur bauten, eindeutige Spuren hinterlassen.

Gräberfunde, sichere Beweise für Siedlungen

Erste Beweise für Bewohner unserer Gemeinde sind die gefundenen Grabstätten. Sie stammen aus dem 6. und 7. Jahrhundert, als aus dem Norden Alemannen, Angehörige des germanischen Volkes, einwanderten. Sie wurden gemäss ihrer Sitte in ihren Kleidern bestattet und mit Beigaben versehen, die Männer hauptsächlich mit Waffen, die Frauen mit Schmuckgegenständen. Erst nach dem Bau der ersten Kirche ums Jahr 700 bestatteten die Einwohner die Verstorbenen im Friedhof, der um diese Kirche herum angelegt wurde.

Die Alemannengräber beim Ettenbool

Die alten Strassen nach Wald mieden das Tal der Jona. Sie führten über Töbeli-Blattenbach oder Fägswil-Golbach. Beim Bau der heutigen Pilgerstrasse von Oberdürnten durchs Grundtal nach Wald wurde viel kiesiges Material gebraucht. Ein Teil stammte aus einer Kiesgrube, die



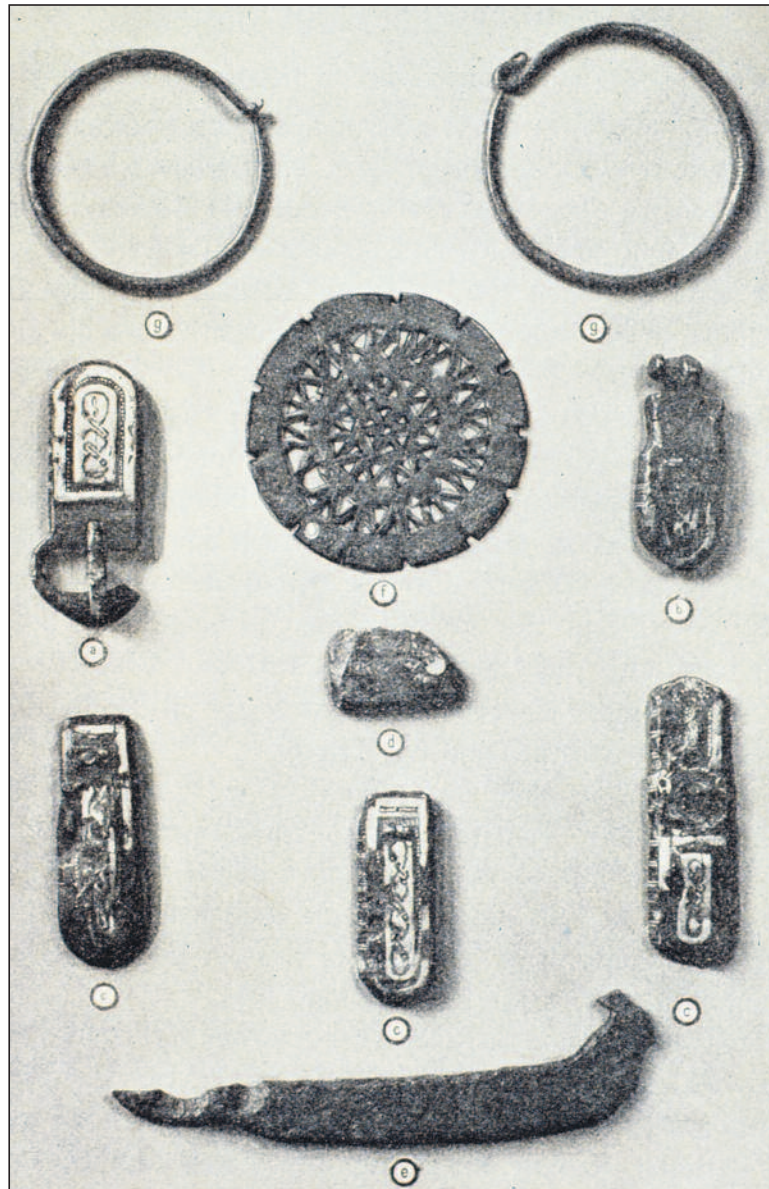
Kurzschwert (Skramasax) sowie Schwert (Spatha) mit abgebrochenem Vorderteil, gefunden 1863 in Alemannengräbern auf dem Chilchberg bei Dürnten.

Foto aus G. Stricklers «Geschichte der Gemeinde Dürnten» (1916)

1853 südlich der Bodmen am Ostufer des Bodmenbachs errichtet wurde. Nach der Beschreibung von Herrn Diezinger aus Wädenswil muss diese etwa dort gelegen haben, wo heute das obere Gebäude der Hühnerfarm beim Ettenbool steht. Beim Abbau des Kieses längs des Bachgehölzes stiess man auf achtzehn menschliche Gerippe. Jedes war vom andern etwa 1,20 m entfernt. Das Haupt war gegen Süden, die Füsse waren gegen Norden oder zum Bach gerichtet. Die menschlichen Skelette lagen nur 75 cm tief im Boden. Bei einem befand sich eine Waffe, bei anderen wurden eine Zierscheibe und mehrere Ringe gefunden. Der damalige Besitzer der Waffe übergab sie der Zürcher Antiquarischen Gesellschaft erst gegen eine Entschädigung. Ob auch die gefundenen Ringe angeschafft wurden, ist aus dem Bericht nicht ersichtlich. Die Schädel und Knochen in den Gräbern waren beim Eintreffen der Zürcher Fachleute schon alle beiseitegeschafft worden.

Die Alemannenfunde am Chilchberg

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts herrschte ein allgemeines Rebbau-Fieber. Das Klima muss damals so günstig gewesen sein, dass an mehreren Stellen in der Gemeinde Rebberge entstanden. 1863 erwarb auch der damalige Zimmermeister Hess ein Grundstück am Südhang des Chilchbergs. Er liess dort einen Rebberg herrichten und bepflanzen. Dabei stiessen die Arbeiter auf Ungewohntes. Sie wurden sich der Einmaligkeit der Funde erst bewusst, als Eisen zum Vorschein kam. Zum Glück alarmierte der damalige Dürntner Pfarrer Leonhard Stierlin die Antiquarische Gesellschaft Zürich. Auch bei der Grabarbeit am Chilchberg gingen die menschlichen Knochen «zu Schanden». Ein Langschwert (Spatha) und zwei Kurzschwerter (Skramasax) wurden nach eindringlicher Mahnung der Antiquarischen Gesellschaft übergeben. Weitere gefundene



Bronzene Ringe; Zierscheibe einer Gürteltasche; links und rechts: eiserne Gürtelschnallen mit eingelegter Platte, rechte: unvollständig; drei Riemenzungen mit Silbereinlagen und ein Bruchstück einer solchen über der mittleren; zuunterst: eisernes Bruchstück. Alle Funde stammen aus Alemannengräbern in der Gemeinde Dürnten.

Foto aus G. Stricklers «Geschichte der Gemeinde Dürnten» (1916)

Gegenstände konnten im folgenden Jahr noch gekauft werden: ein unbekanntes eisernes Objekt sowie Ringe und Schmuckstücke eines Gürtels.

Alemannengräber beim Brunnenbühl

Jede der drei Zivilgemeinden (Dürnten, Oberdürnten, Tann) war lange Zeit für den Unterhalt der

grube am Brunnenbühl stiessen die Arbeiter 1881 auf ein Grab mit einem Messer als Grabbeigabe und im nächsten Jahr auf ein solches mit einem bronzenen Ohring.

Jakob Messikommer, der berühmte Pfahlbauforscher, war beim Ausgraben eines der beiden Gräber dabei und notierte später: «Vor einigen Jahren habe ich in der Kiesgrube Brunnenbühl Dürnten einem Alemannen sein kurzes Sackmesser aus der Hand genommen, ohne dass er Widerstand leistete.»

Eine Gemeinde – drei Wachten

Es scheint, dass sich die Alemannen im 6./7. Jahrhundert in allen drei Gemeindeteilen niederliessen. In Dürnten liegt der Platz der Gräber am Hügel, gleich neben dem heutigen Dorf. – Der bekannte Fundort in Tann deutet vielleicht darauf hin, dass sich die Siedlung der Alemannen zuerst beim Brunnenbühl befand. Allerdings sind auch Teile menschlicher Skelette ohne Beigaben in einem Grundstück am Gartenrain gefunden worden.

Fast unerklärlich ist, wie weit weg von Oberdürnten die Toten jener Zeit bestattet wurden. Hat wohl zuerst eine grössere Siedlung südlich vom Ettenbool bestanden, und ist Oberdürnten, d. h. der Platz des heutigen Ortskerns, erst später besiedelt worden? Auf Ersteres könnte eine im 16. Jh. in der Gygerkarte eingezeichnete Siedlung neben dem Eichholz hinweisen. Dagegen spricht, dass die Römerstrasse von Kempraten über Hinwil nach Winterthur wahrscheinlich über Rütli–Oberdürnten führte und dass der Name Leebern auf einen alten Bestattungsplatz hinweist. Man sieht: Es bleiben noch viele Fragen offen.

Walter Baumann

Quellen: Archäologie Kanton Zürich. Schweizer Landesmuseum, Zürich. G. Strickler: «Geschichte der Gemeinde Dürnten» (1916). M. Stromer: «Ortsgeschichte Dürnten» (1995). Protokolle der Zivilgemeinde Tann, Auszug M. Apitzsch.

Strassen III. und IV. Klasse selbst verantwortlich. Zur Erfüllung ihres Auftrages hatte die Zivilgemeinde Tann 1870 Land am Brunnenbühl für die Einrichtung einer Kiesgrube erworben. Als das kantonale Gesetz geändert worden war, verkaufte die Zivilgemeinde diese Kiesgrube 1875 an die Politische Gemeinde.

Bei der Erweiterung dieser Kies-

Die Druckerei in Ihrer Nähe.



Erikastrasse 4
8632 Tann
Tel. 055 240 24 93
Fax 055 241 26 52

Dorfstrasse 4
8621 Wetzikon
Tel. 044 932 12 82
Fax 044 932 13 24

Immer stark reduzierte Markenartikel!



Hauptstr. 44, 8632 Tann, Tel./Fax 055 240 19 91, sportshop44.ch